



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 7. Cap. Wie grosse Rew und Leyd die jenigen Seelen ihrer Sünden wegen empfinden/ welchen Gott besagte Gnaden verleyhet; auch wie ein grossen Jrrthumb dieselbige begehen/ so geistlich sie auch ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Sünde? was kan uns mehrers erfreuen? und alle Creaturen wollen uns helf-
fen von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen / Amen / Amen.

Das siebende Capittel.

Wie grosse New vnd Leyd die jenigen Seelen ihrer
Sünden wegen empfinden / welchen Gott besagte Gnaden verley-
het; auch wie ein grossen Irthumb die jenigen begehen / so geistlich sie auch
duncker seyn / die sich nicht befeissen die Menschheit unseres Herrn und Heylands Jesu Christi
gegenwärtig zu haben / und sein allerheiligstes Leben vnd Leyden zu betrachten
wie auch seine glorwürdigste Mutter / und andere Heiligen / welches
zulesen sehr nützlich ist / 10.

Ihr werdet vielleicht vermeynen / meine Schwestern / sonderlich aber
möchten es die jenigen gedencken / die noch zu dergleichen Gnaden nicht
gelanget seynd / (dann so sie derselben schon genossen haben / und es von
Gott herkommet / werden sie wol wissen was ich sagen will;) ihr werdet sag ich
vermeynen / daß solche Seelen denen sich Gott also sonderbahrer Weiß erthei-
let schon also sicher seyn / dieser Gnaden hinführo stätzig genießen / daß sie sich
nichts mehr zu fürchten / weder ihre Sünden / zu beweynen haben.

Darinn fählet ihr aber weit / dann die New über die Sünden / nimbt umb so Gemebe
viel mehr zu / je mehr man von Gott empfanget. Und ich halte darfür daß so Gnaden
lang / bis wir dahin gelangen / wo uns kein Ding wird mehr betrüben können / man von
wird auch dieser Schmerzen oder New nicht nachlassen. Es ist zwar wahr / Gott em-
daß man es zu einer Zeit hefftiger empfindet als zur andern / geschicht auch auff mehr auch
ein andere Weiß / weil sich ein solche Seel der Straff nicht erinnert / die sie dar- die New
für verdienet / sondern viel mehr wie undankbar sie deme gewesen sey / deme sie so zumbr.
viel schuldig und verbunden ist / und der so würdig ist / daß ihm gedienet werde.
Dann auß diesen grossen Wunderdingen / die ihr Gott ertheilet / erkennet sie set-
ne Großmächigkeit viel mehrers; verwundert sich / wie sie also vermessen gewe-
sen sey; beweynt ihren wenigen respect vnd Ehrerbietigkeit; scheint ihr auch
ein so thörichtes Ding zu seyn / daß sie nimmer auffhören kan sich zu betrüben /
wann sie sich erinnert / umb was geringer Ding wegen sie eine so große / und so
mächtige Majestät verlassen hab. Dessen erinnert sie sich viel mehr / als der
Gnaden die sie empfängt / welche / ob sie schon also groß und fürtrefflich seynd /
wie die jenigen von denen gesagt ist worden / und von denen noch hinführo gesagt
wird werden / so scheint doch eben / als wann dieselben / von einem streng stießen-
den Bach hinweg gerissen / vnd zu gewissen Zeiten wider herben geschweimt / und
gerieben würden; was aber die Sünden anbelange / die seynd gleich einer still-
stehenden Korbhachen oder Pfützen / welche die Gedächtnuß stätig wider er-
newert / und ist diß ein schwarzes Creutz

Ich weiß von einer Person / welche beneben dem / daß ihr verlanget zu sterben / damit sie Gott sehen möchte / solches auch verlangte / damit sie nicht also stätig diese Pein empfinden möchte / daß sie Gott also undankbar gewesen / damit sie allezeit so höchlich verbunden gewesen / wie dann auch in der Wahrheit hoch verbunden war. Dahero ihr auch gedunckt / das keines andern Menschen Elenden und Böshheiten / mit der ihriger zu vergleichen wären / dieweil sie erkannte / daß niemand zu finden wäre / dem Gott so lang zu gesihen / und geduldet / und wie gleich so viel Gnaden ertheilet hätte.

Solche
Seele söch-
zen sich vor
der Höllen
nicht

Was anbelangt die Forcht der Höllen / haben sie solche gar nicht / die Forcht aber / daß sie vielleicht Gott verlihren möchten / ängstiget sie bißweilen sehr / doch geschicht es selten / ihre ganze Forcht bestehet hierinnen / daß nicht etwaß Gottes Hand von ihnen abziehen / und sie ihn beleidigen möchten / und sich wider in dem elenden Stand befinden / in welcher sie sich voriger Zeit befanden / dann was die Pein oder eygene Ehr anbelangt / darfür sorgen sie nichts / und so sie wann verlangen nicht lang in dem Fegsewr zu seyn / geschicht solches viel mehr / damit sie die Zeit / über die sie dort bleiben solten / nicht von Gott abgesondert seyn / als wegen der Pein die sie da aufstehen solten.

Ich zwar hielte es nicht vor sicher / daß eine Seele / so hoch sie auch immer von Gott begnadet wird / in Vergessenheit stellen solte / daß sie sich zuvor in einem elenden Stand befunden / sinthemat / wiewol es ein verdrüßlich Ding ist / gleichwol auch zu vielen Dingen nützlich ist. Vielleicht weilt ich so böß gewesen bin / gedunckt mich also / unnd ist diß die Ursach / daß ich es jederzeit in meiner Gedächtnuß halte / die aber allezeit fromb gewesen / werden dessen kein Ursach habens / wiewol allezeit Mängel mit unterlaufen / so lang wir in diesem sterblichen Leben leben.

Die Ketw
über ihre
sünd wird
dardurch
nicht ge-
mindert /
weil Gott
dieselben
verziehen
hat.

Es wird aber diese Pein dardurch nicht geringert / daß man gedencke / daß Gott der Herr ihre Sünden schon verziehen / und der selben vergessen habe / ja es ver mehret dieselbe viel mehr / wann man die grosse Gürtigkeit Gottes sühret / und daß er noch Gnaden darzu ertheile / einem der andes nichts als die Höllen verdient hat. Ich halte darfür / daß dieses dem H. Petro und der H. Magdalen ein grosse Martir gewesen sey / dann weilt bey ihnen so grosse Lieb war / und so viel Gnaden empfangen hatten / zu gleich auch Gottes Großmächtigkeit und Majestät erkannten hatten / wird ihnen solches sehr beschwerlich zu ertragen / und sehr schmerzlich gewesen seyn.

In diesem
Stand muß
man die
menschheit

Über das werdet ihr auch vielleicht vermeynen / daß wer solcher hoher Ding genieße / sich der Betrachtung der Geheimnissen / der allerheiligsten Menschheit unsers Herrn Jesu Christi / nicht mehr gebrauche / dieweil er sich nunmehr ganz und gar in der Lieb über und aufhält. Diese ist ein Ding / darvon ich andern

weiläuffig geschrieben; und wiewol man mir hierinnen widersprochen hat/ und gesagt/ ich verstehe es nicht/ dieweil unterschiedliche Weg seyn/ dardurch der Herr die Seelen führet/ und daß es besser sey/ wann einer schon die ersten Anfang überstanden hat/ daß man alsdann mit denen Dingen umgehen die zur Gottseligkeit gehören/ und was leiblich ist meyde; so wird man mich doch dahin nicht bereden daß ich bekenne/ daß diß ein guter Weg sey. Es kan zwar wol seyn/ daß ich mich irre/ und daß wir beyde ein Ding sagen; jedoch hab ich gemerckt/ daß mich der böse Feind hierdurch verführen wolte; dahero ich gewisiger worden bin/ und solches/ wiewol ich es schon offter gemeldet/ auch hie abermahl zu sagen gedachte bin/ damit ihr euch in diesem Fall wol fürsehet. Und sihet/ daß ich euch frelich sagen darff/ daß ihr denen nicht glauben sollet/ die euch das Segenspiel sagen werden. Ich wil mich befeissen/ daß ich es ein wenig besser zu verstehen gebe/ als ich anderweris gethan hab/ dann es möchre vielleicht einer darvon geschrieben haben/ wie er es mündlich gesagt hat; so er es ein wenig weiläuffiger erkläret hätte/ hätte er recht gesagt/ wan man aber uns/ die wir nit viel verstehen/ ein Ding so kurz und eingezogen fürsagte/ könnte es über diemassen viel schaden.

Etlichen Seelen möchre vielleicht auch geduncken/ daß sie an das Leyden Christi nicht geduncken können/ viel weniger an die allerseeligste Jungfraw Maria oder an das Leben der Heiligen/ deren Gedächtnuß uns doch viel Nutzen/ Kraft und Errost bringt. So kan ich je nicht fassen waran sie dann geduncken/ wann sie sich von allen leiblichen Dingen absondern/ dann daß einer statts in der Lieb Gottes engländer und brennend sey/ daß ist ein Werck der Englischen Geister/ und nicht deren die wir noch mit einem sterblichen Leib umgeben seynd/ und mit denen handeln müssen/ an die geduncken/ und ihnen sich zugesellen/ welche auch mit den Leibern umgeben/ so grosse Thaten für Gott gethan haben. Wie viel weniger daß sich einer mit Fleiß absondern solte/ von unserm höchsten und einigem Gut und Heyl/ nemlich von der allerseeligsten Menschheit unsers Herrn Jesu Christi. Ich glaub auch nicht daß sie es thun/ sondern viel mehr/ daß sie sich selber nicht verstehen/ dahero sie so wol ihnen als andern damit schädlich seyn können. Aufß wenigste wil ich sie versichern/ daß sie in diese zwey letzte Wohnungen nicht eingehen werden; dann so sie den Wegweiser verlieren/ (welcher der gütigste Herr Jesus selbst ist/) werden sie den Weg nicht treffen; und wird nicht wenig seyn/ so sie in den andern Wohnungen sicher werden verharren können. Dann es spricht der Herr selber/ Er sey der Weg/ und das Licht/ und daß keiner zum Vatter kommen kan/ als durch ihn/ und widerumb: wer mich sihet der sihet den Vatter. Man wird mir sagen/ daß diese Wort einen andern Verstand haben; ich für mich weiß nicht/ was für ein anderer Verstand seyn; ich hab mich aber bey diesem Verstand/ den meine Seel allezeit für wahr gehalten noch wol befunden.

Warumb
diejenigen
die zur be-
schawlich-
keit gelan-
get seynd/
nicht leicht
mehr von
dem Leben
Christi be-
trachten
können.

Etliche Seelen seynd / und haben derselber viel mit mir darvon gehandelt / welche dieweil ihnen Gott die vollkommenliche Beschawlichkeit verleyhet / wollen sie gern allezeit darinn sich aufhalten / welches aber nicht seyn kan; jedoch so verbleiben sie nach solcher Gnad also beschaffen / daß sie hernach nicht mehr von den Geheimnissen des Leydens und Lebens Christi discurren oder betrachten können / wie zuvor / weiß auch nicht was dessen die Ursach sey / doch geschicht es gar gemeintlich / daß der Verstand dadurch viel untauglicher wird zu der Betrachtung. Ich halte darfür es sey die Ursach / dieweil die Betrachtung ein lauterer suchen und nachforschen nach Gott ist / wann man der selbe einmahl gefunden wird / und die Seel gewohnt ist / durch Würckung des Willens ihn abermahl zu suchen / so wil sie sich durch den Verstand nicht viel abmühen. Es gedunckt mich auch / daß weil nunmehr der Willen entzündt ist / so begehret sie diese edle und tapffere Seelen-Kraft / der anderen nicht mehr zugebrachten / wann es möglich wäre / und thut der Willen nicht übel daran / aber es wird unmöglich seyn / sonderlich biß sie zu diesen letzten Wohnungen gelanget / wird auch nur die Zeit damit verlieren; dann oftmahl bedarff der Willen / daß ihm der Verstand helfen thue / damit er entzündt werde. Und diesen Puncten nehmet wol inacht / meine Schwestern / dieweil viel daran gelegen / darumb ich es auch noch mehrers erklären wil.

Es befindet sich etwann eine Seel voller Begierden / sich gang und gar in der Lieb zu vertieffen / und wolte gern auff kein anders Ding merken / es kan aber nicht seyn / ob sie schon gern wolte; dann ob gleich der Willen nicht gar todt ist / so ist doch das Feuer gedämpft und erloschen / daß den Willen zu entzünden pflegt / und ist vonnöthen / daß es jemand wider ablaße / damit es seine Hitze von sich gebe. Wäre es vtelleicht gut / daß die Seel in dieser Trückerheit verharre / und auff Feuer vom Himmel warte / daß diß Opfer / darinn sie sich selber Gott aufopfert / verzehre / gleich wie unser H. Vatter Elias gethan hat? nein gewislich. Es ist nicht gut / daß man auff Wunderzeichen warte / welche der Herr mit dieser Seelen thut / wann es ihm gefällt / wie gesagt ist worden / und auch hinführe sagt wird werden; seine Würckheit wil aber / daß wir uns für so böß halten sollen / daß wir nicht werth seynd / daß er dergleichen thue / sondern sollen viel mehr uns selber helfen wo wir können. Ich für mich halte darfür / daß uns diß zu thun vonnöthen sey biß in den Todt / wann wir schon zu einem noch so hohen Stauff des Geberts gelanget wären.

Es ist wol wahr daß diejenigen die der Herr in die siebende Wohnung einführet / gar selten / oder fast niemahls bedürffen diesen Fleiß anzuwenden / umb der Ursachen wegen / die ich daselbst andeuten wil / (so ich mich dessen erinnern werde) jedoch ist bey ihnen gar gemein / daß sie nicht unterlassen / mit Gebet

So dem Herrn sich auffhalten/auff eine solche wunderliche Weiß/wo die Gott-
heit und Menschheit zusammen vereiniget / stättig in ihrer Gesellschaft ist.
Wann derhalben das gemalte Feuer in dem Willen nicht entzündet ist / und man
die Gegenwärtigkeit Gottes nicht empfindet/so ist vonnöthen/das wir sie suchen/
dann daß wir seine Majestät von uns haben / (gleich wie jene Braut hätte / in
dem Hohen Lied) und müssen die Creaturen fragen/wer sie erschaffen hat / wie
der H. Augustinus gethan hat / (meines Behaltens in seinen Betrachtungen / o-
der in seinen Confessionibus) und sollen nicht wie die Stöck da stehen / mit
Verlust der Zeit / und warten daß uns das wider geben werde / was uns etwann
einmahl / (und vielleicht Anfangs) geben ist worden ; es kan geschehen / daß es
uns der Herr in einem ganzen Jahr nicht wider verleyhe / und auch wol in vie-
len Jahren ; seine Majestät weiß warumb sie es ihut / wir aber sollens nicht
bezehren zu wissen / haben auch dessen kein Ursach. Dieweil uns bewust ist auff
was Weiß und Weg wir Gott gefallen mögen / durch Halung seiner Gebott/
und seiner Râth/so laßt uns nach denselben fleißig wandlen/und sein H. Leben
und Tod bedencken/und wie höchlich wir ihm verbunden seynd/das übrige mag
kommen wann es dem Herren gefallen wird. Hierauff wird man mir ant-
worten / daß sie sich in diesen Sachen nicht auffhalten können / und mögen
vielleicht/umb besagter Ursachen willen / auch wol eillicher massen recht daran
haben. Ihr wisset allbereit / daß ein ander Ding sey/mit dem Verstand
discutiren und nachsinnen / ein anders aber dem Verstand durch die Gedäch-
niß oder Erinnerung etwas fürhalten. Vielleicht werdet ihr sagen/ihr verste-
het mich nicht und möchte wol seyn daß ich es selber nicht verstehe/also daß ichs
auch recht zu sagen wüßte / jedoch wil ich sagen so viel ich weiß.

Betrachten heiße ich / wann man mit dem Verstand einer Sachen auff fol-
gende Weiß nachsinnet : wir fangen an/zum Exempel zu bedencken / die Enad-
de uns Gott gethan / daß er uns seinen eingebornen Sohn gegeben ; verbleiben
aber nicht darbey / sondern fahren forth/und durchgehen alle Geheimniß seines
ganzen glorwürdigen Lebens : oder fangen an / von dem Gebett Christi im Gar-
ten / und höret der Verstand nicht auf/bis daß er ihn an das Creuz geschlagen
sie : oder wir nehmen einen gewissen Punct seines Leydens für uns / als zum
Exempel wie er gefangen ist worden von den Jüden / und erwegen in diesem
Geheimniß auff das generste/alle Ding die dabey gedacht oder empfunden mö-
gen werden / als da ist des Judas Verrätherey / die Flucht der Apostolen / und
alle andere Umständ / welches dann ein wunderbare und sehr verdienstliche
Weiß zu betten ist. Von dieser Weiß sag ich / werden sie billich sagen können/
daß sie dieselben nicht halten können / welche nunmehr so weit gelangt / daß sie
Gott zu übernatürlichen Dingen / und zur vollkommenen Beschawlichkeit er-
habens

Wann das
Feuer der
lieb nicht
entzündet
ist / so muß
man es
durch nach-
sinnen wi-
der erwe-
cken.

Was für
ein unter-
scheid sey
zwischen
betrachten
mit dem
Verstand/
und dem
Verstand
etwas bloß
für sich.

haben hat. Die Ursach dessen / wie ich gesagt hab und warum es gescheh
ist mir unbewußt / jedoch gemeinlich ist ihnen solches nicht möglich.

Keiner aber wird mit Ursach und Grund sagen können / daß er sich in diesen
Geheimnissen nicht aufhalten könne / und dieselbe offermahls vor Augen / und
in der Gedächtnuß habe / sonderlich wann die H. Catholische Kirch dieselben
begehret; ist auch nicht möglich daß eine Seel / die so viel Guts von Gott empfah
hat / solche treffliche und kostbarliche Zeichen der Lieb / auß der Gedächtnuß ent
fallen lasse / sinthemat es lauter lebendige Füncklein seynd / die sie in der Lieb / die
die sie zu Gott dem Herrn trägt / mehr und mehr erkündet / allein daß sie sich sel
ber nicht versteht / dann die Seel versteht diese Geheimnissen auß eine voll
kommenere Weiß / diereil ihrs nemblich der Verstand also lebendig süßeliet /
und in der Gedächtnuß also eingedrucket werden / daß wann sie nur bloß auß
den Herrn anblickt / was massen er voller grausamen blutigen Schwertes auß
Delberg zu boden gesunken ist ihr dieses genug nicht allein für eine ganze Stund
sondern auch für viel Tag; wann sie ihn also treuherziger Weiß anblickt und
erweget wer er sey / und wie undanckbar wir ihm für solche große Güt gewes
so macht sich auch alsobald der Will herbey / (wann es schon ohne alle jarre oder
empfindliche Andacht wäre) und verlangt den Herrn für solche große Güt /
auch wider in etwa zu dienen / und begehret auch wider etwas zu leyden / für den
der so viel für ihn gelitten hat / und andere dergleichen Ding mehr / in welchen er
die Gedächtnuß und den Verstand auffhält. Und umb dieser Ursachen willen
vermeyn ich / daß sie in dem leyden Christi weiter nicht discurreiren oder nach
sinnen kan / und diß macht daß ihr gedunckt / sie könne an das leyden Christi nicht
gedencken.

Thut sie aber diß nicht / so ist Rathsam / daß sie sich dahin bestreiffen / daß sie es
thue / dann ich weiß daß sie hieran auch das höchste Gebett nicht verhindern
de; kan auch nicht für gut sprechen / daß sich einer nicht offermahlen hiezu
übe. Wil sie der Herr darnach allda über sich ziehen / und erheben / so sey es in
Gottes Nahmen / dann alsdann / ob sie schon nicht wolte / wird er wol machen /
daß sie das verlasse / wortinnen sie sich auffgehalten. Und halte ich diß für ganz
gewiß / daß diese Weiß zuhandlen / durchaus keine Hindernuß sondern viel mehr
eine treffliche Hülf zu allem guten sey; welches aber nicht wäre / wan sich die
Seel in vielem Nachdencken sehr abmüden wolte wie ich Anfangs gemeldet hab
welches aber halte ich dar für / keiner thun wird können / der nunmehr zu gewissen
Dingen gelangen ist; es möchte vielleicht wol möglich seyn / diereil Gott die
Seelen durch unterschiedliche Weg führet / doch soll man die jetzigen nicht ver
dammen / die denselben Weg nicht gehen können / weder für undäuglich halten
solcher grossen Güter zu genießten / als da verschlossen seynd / in den Geheimnissen

seiner höchsten Guts/ des Herrn Jesu Christi; wird mich auch keiner dahin be-
reden/ so geistlich er auch immer sey/ daß er daran rechte thun werde.

Es seynd aber etliche Seelen/ welche anfänglich/ oder auch wol in der mitten
also beschaffen seynd/ daß wann sie anfangen zum Gebett der Ruhfambtheit zu-
gelangen/ und die jenigen Labungen und Süßigkeiten zuverkosten/ die der Herr
da ertheilet/ so gedunckt sie ein groß Ding zu seyn/ wann sie statts darinnen ver-
harren und dieser Süßigkeit genessen können. Aber sie solten mit in diesem
Fall glauben/ und sich nicht so sehr darinnen vertieffen/ wie ich auch anderstwo
gemeldet hab/ dann das Leben ist lang/ und fallen in demselben viel Mühseligkei-
ten für/ und ist uns wol vonnöthen/ daß wir unser Vorbild Christum den Herrn
uns fürstellen und anschawen/ wie er dieselben aufgestanden hab/ auch die H.
Apostolen und andere Heiligen/ damit wir auch mit Vollkommenheit gedulden
und übertragen mögen. Es ist ein über auß gut Ding/ umb die Gesellschaft
des güngsten Herrn Jesu/ daß wir uns von der selben nicht solten absondern/ wie
auch seiner allerseitigsten Mutter/ und ist ihm sehr angenehm/ daß wir mit seinen
Schmerzen Mitleyden haben/ ob wir schon darumb bißweilen uns unserer
Freud und Süßigkeiten berauben thäten.

Wer das/ meine Töchter/ so seynd die süßen Tröstungen im Gebett/ nicht al-
so gar gemein und stättig wehrend/ daß nicht auch Zeit übrig sey für das andere.
Und würde ich diejenige/ die da sagen wolte/ daß solches statts aneinander in ei-
nem Wesen dawre/ für verdächtlich halten/ diejenige sag ich/ die dasselbe niemahl
thun könte/ was ich gesage hab/ und sollet ihr sie selber auch darfür halten/ und
auch befehlen von diesem Truhumb zu entledigen/ und von allen ewren Kräf-
ten euch von dieser Vertieffung außsummitieren; und so diß nicht genug ist/ so
sagts der Priorin an/ damit sie euch ein solches Ampt oder Dienst gebe/ daß so
viel Sorgen hab/ daß ihr dardurch dieser Gefahr entlediget werdet; dann außs
wemigste wäre es für den Verstand/ und für das Hirn sehr gefährlich/ wann es
lang wehren solte.

So ist nunmehr/ halt ich darfür/ gnugsamb erkläret worden wie billich es sey/
daß keiner/ so geistlich er auch immer seyn möge/ sich dermassen von allen leib-
lichen Dingen entziehen solle/ daß er ihm einbildt/ als sey ihm auch die Menschheit
Christi schädlich oder hinderlich. Diß zu behaupten pflege man den Spruch
anzusehen/ den der Herr zu seinen Jüngern gesage/ daß es ihnen nutz seye/ daß er
hinzuge; diß aber kan ich nicht leyden. Dann gewißlich zu seiner Mutter hat er
diß wol nicht gesage/ dieweil dieselbe im Glauben standhaftig war/ und wuste/
daß er wahrer Gott und Mensch war; und ob sie ihn schon mehr liebre als die A-
pfel/ geschach es doch mit solcher Vollkommenheit/ daß ihr diß nur viel mehr
besawderlich war. Die Apostolen werden damahls noch nicht so fest im Glauben
ben

ben gewesen seyn/wie sie hernach gewesen/und wie wir billig jeso alle seyn solten.
 Dis sag ich euch für gewiß/meine Töchter / daß ich es für einen gefährlichen
 Weg halte/und daß es der böse Feind dahin bringen möchte / daß man dadurch
 auch die Andacht zu dem allerheiligsten Sacrament verführe. Der Irthumb
 den ich in diesem Fall gelitten / wie mich gedunckt / war noch so weit nicht kom-
 men / sondern nur / daß ich kein grossen Lusten mehr hatte so oft an Christum
 den Herrn zu gedecken / sondern gieng allein dieser Vertieffung nach / und hatte
 nicht acht auff diese Süßigkeit. Ich sahe zwar klärlich/daß ich nicht recht wand-
 lete / dann weil unmöglich war / daß ich dieselbe allezeit haben konte / dahero
 schwebten meine Gedancken hin und her/und gedunckete mich meine Seel / gleich
 einem umfliegenden Vogel zu seyn/der kein Orth findet / wo er sich setzen möge /
 welches dann mit grossem Verlust der Zeit / und mit wenigem Zunehmen der
 Tugenden / und geringem Fortgang im Gebete geschah. Die Ursach aber
 dessen wußte ich nicht/hätte ich auch meines Erachtens niemahl erkant / dieneil
 mich gedunckete/daß ich gar recht daran thäte / bis so lang daß ich mit einer Gott-
 seligen Person / von meiner Weiß zu betten gehandelt/die mich gewarnt hat;
 hernach aber hab ich klar genug gesehen / wie sehr ich hierinn gefehlet hätte; so
 reuete mich auch noch allezeit/daß jemahl eine Zeit gewesen sey / in deren ich nicht
 erkente hab/daß bey so grossem Verlust / wenig Gewinn seyn könnte. Und wann
 ich schon viel darbey gewinnen könnte/begehre ich mir doch kein anders gut zu ha-
 ben/noch zu erlangen/als nur durch den jenigen durch den uns alles Gutes kom-
 men ist. Der sey in alle Ewigkeit gelobet und gepreiset/Amen.

Das achte Capittel.

Was massen sich Gott der Seelen / durch Erscheinung
 des Verstands / entdecke / neben etlichen hierzu dienlichen guten
 Lehren; was auch für Würckungen darauß entstehen / wann es ein wahrer
 Erscheinung ist / und daß solche Gnaden sehr geheim
 zuhalten seynd.

Damit ihr aber / meine Schwestern / klärlich sehen möget / daß dem
 also sey/was ich euch gesagt hab/und daß jemehr eine Seel zu ritend/je
 mehr sie in der Gesellschaft dieses gütigen Herrn Jesu sey; so wird mei-
 nes Erachtens Nachsam seyn / daß wir hie anzeigen / was massen / wann uns
 seine Majestät also haben wil / wir anderst nichts thun können / sondern stes
 bey ihm bleiben müssen. Welches dann klärlich genug wird zu sehen seyn / auß
 der Manier und Weiß / mit welcher sich seine Majestät uns pflegt zu erheben/
 und die Lieb die er gegen uns trägt / zu erzeugen/durch etliche sehr wunderliche
 Erscheinungen und Gesichte / welche ich zu dem End hieher setzen wil / wann
 euch